

Dickpfünder kaum anders als im Stil einer Satire anzeigen. Versuchen wir's dennoch. Unter dem Dach der „Medieval Studies“ versammelt sich eine unbestimmte Anzahl von Fächern und Fächerchen, die mit je eigenen, inter-, trans- und metadisziplinären Ansätzen (also oft genug: unmethodisch) ihr Geschäft betreiben. Es ist ein bunter Jahrmarkt, auf dem um so mehr Gaukler ihre Kunststücke aufführen, je mehr der Begriff „Medieval“ universalhistorisch verstanden und seines (eigentlichen) geographischen Substrates beraubt wird, so daß nur noch der zeitliche Rahmen (ca. 500 bis 1500 mit Verlängerungsmöglichkeiten nach vorne und hinten) übrig bleibt: alles in allem ein Chaos, das nur dadurch zusammengehalten wird, daß alle Mitspielenden irgendwie irgendwann irgendwo etwas mit dem „Mittelalter“ zu tun haben: „Medieval Studies embrace virtually each and every field of human activities and ideas, whether literature, fashion, the arts, religion, technology, agriculture, banking, or architecture“ (S. XVII, sicher nicht als abschließende Aufzählung zu verstehen!). Den Überblick darüber hat natürlich keiner, was man als „a significant lacuna in scholarship“ begreifen kann, der es „for the present and future generations of scholars“ abzuhelpen gilt, wobei von vornherein fest steht: „Total completion cannot be achieved“. Das gilt in doppelter Hinsicht: Trotz des Bemühens, „as much non-European research and research topics as possible“ einzubeziehen (obwohl sicher mehr als 80 Prozent der insgesamt 193 meist wohl jüngeren Autoren aus USA oder Kanada stammen), gelang doch so manches nicht, was man zu den „worlds and cultures of Asian, African, and Arabic societies in the Middle Ages“ gerne in die Scheuer gefahren hätte. Aber das trifft nicht nur auf die „non-European topics“ zu, sondern auch auf so manches Sachgebiet, dessen angemessene Behandlung „a separate *Handbook*“ erfordern würde, und allein „the field of medieval law would have required a whole cohort of experts“ (wie wahr!). Aber immerhin: zwei „Ersatzleute“ lassen sich ins Feld führen. Und was hier zu kurz gekommen sei oder fehle, das könne ja „in a second edition or in a future volume with addenda“ zu seinem Recht kommen (parce nobis, Domine!). Wohlgemut also machte sich der Hg. ans Werk, ihm war es lieber, „at least ... a fragmentary *Handbook of Medieval Studies* ... than none“ (S. XXI) zustande zu bringen, seinem entsagungsvollen Eifer kann man kaum hinreichend Respekt zollen: Er scheute weder Last noch Mühe. Wohlan denn! Gegliedert ist das gewaltige Werk, dem der Hg. eine „Introduction“ (S. XV–XXIII) und einen „Survey of Fundamental Reference Works in Medieval Studies“ (S. XXV–LXVI) vorausgeschickt hat, in vier in sich alphabetisch geordnete Teile. Deren erster beinhaltet „Main Topics and Debates of the Last Decades and their Terminology and Results“, der zweite „Important Terms in Today's Medieval Studies“, der dritte „Textual Genres in the Middle Ages“ und der vierte schließlich stellt „Key Figures in Medieval Studies from ca. 1650 to 1950 (selection)“ vor. Eine Durchsicht zeigt nun, daß jeder dieser Blöcke seine eigene Problematik hat, selbst wenn man berücksichtigt, daß das Ganze vornehmlich amerikanische Verhältnisse widerspiegelt, eigentlich auch für diesen Markt gedacht ist und den Philologien (im weitesten Sinn mit sämtlichen Nebengebieten) eine wichtigere Rolle zukommt als der Geschichtswissenschaft. Durchmustert man die Artikelthemen, kann man sich des Eindrucks einer gewissen Beliebigkeit nicht erwehren. Da steht z. B. unter dem Rubrum „Main Topics“ das Stichwort „Arabic and Islamic